

Massarbeit : Jörg Magener, Restaurator

Autor(en): **Magener, Jörg / Glanzmann, Lilia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JÖRG MAGENER, RESTAURATOR: «MIT VIEL FINGERSPITZENGEFÜHL»

Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann,
Foto: Stephan Rappo

Wasser schadet Holz genauso wie Feuer. Die Zunft zur Zimmerleuten in Zürich ist aus gehauenen Stein und komplett mit Holz ausgekleidet. Als das Haus im November 2007 brannte, bildete das Löschwasser zusammen mit dem Kalk aus den Steinwänden eine ätzende Mischung: Die Säure drang ins Holz ein und löste die kostbaren Furniere ab. Was von den Flammen verschont blieb, mussten wir deshalb so schnell wie möglich ausbauen und trocken lagern.

Der Schaden am Zunfthaus war gewaltig. Die barocke Decke im zweiten Geschoss war eingebrochen und hatte das Parkett und weite Teile der Vertäfelung zerstört. Wir mussten schnell und sorgfältig arbeiten, sortierten die noch brauchbaren Teile in akribischer Puzzle-Arbeit und nummerierten sie. So rekonstruierten wir aus dem Wirrwarr von angekohlten und feuchten Splintern die originalen Nussbaumpaneele.

Eine historisch korrekte Restaurierung integriert so viel wie möglich vom originalen Bestand. Daher müssen wir wissen, wie der Bau einst aussah. Im Fall des Zunfthauses kam mir ein glücklicher Zufall zupass: Ein Jahr vor dem Brand bat mich der Architekt Ernst Rüegg, den Zustand der Säle zu dokumentieren – ich erfasste die Räume fotografisch. So konnte ich nicht nur auf die Schwarz-Weiss-Fotos der Denkmalpflege zurückgreifen, sondern verfügte über farbige Aufnahmen. Denn ebenso wichtig wie die verwendete Holzart ist der Farbton der Oberflächen.

Wir restaurierten und rekonstruierten die gesamte zweite Etage mit den Techniken des 18. Jahrhunderts, aus dem auch der Innenausbau stammt: Wir leimten mit Knochenleim, beizten die Wandtäfelungen in einem warmen Nussbaumton, patinierten und polierten die Oberflächen mehrmals von Hand mit Schellack. Jetzt spiegelt sich in der Decke wieder die Limmat.

Die Räume sollen nach dem Aufbau erneut als Gaststätte dienen. Gemeinsam mit den Bauherren, dem Architekten und den Behörden suchten wir nach Möglichkeiten, die alten Materialien und Bauweisen mit modernster Technik zu kombinieren. Zuerst sollten wir mit einem brandsicheren Material wie Gips arbeiten. Undenkbar! Mein Werkstoff ist Holz. Wir lösten das Dilemma mit einer Sprinkleranlage, die in die Decke eingelassen und für zukünftige Gäste fast nicht sichtbar ist. Auch für die integrierte Lüftung fanden wir eine gewitzte Lösung: Der Raum ist um ein paar Zentimeter schmaler als vor dem Brand – im Zwischenraum liegen die Lüftungskanäle.

Ein Haus, dessen Grundmauern bis ins 12. Jahrhundert zurückgehen, verfügt kaum über einen rechten Winkel – auf Papier zu planen, war fast unmöglich, wir mussten vieles vor Ort anpassen. Zudem bergen alte Häuser oft Überraschungen:

Im kleinen Saal hatte das Wasser die Rückwand derart aufgeweicht, dass sie zusammenbrach. Dahinter kam die alte Brandmauer zum Vorschein und darauf, unter mehreren Schichten Kalkanstrich versteckt, eine Darstellung der Frau Minne: Die Herrin der Liebe sitzt auf einem Thron aus zwei Männern und hat einem weiteren Mann zu ihrer Linken soeben das Herz herausgerissen. Trotz der Bedeutung der Wandmalerei, die aus der Zeit um 1400 stammt, soll sie nach Ende der Bauarbeiten wieder hinter Täfer – zugänglich allerdings. Deshalb haben wir die Wand mit einer Schiebehutür versehen.

Im grossen Zunftsaal war es mit Beizen und Polieren nicht getan. Hier zieren barocke Schnitzereien das Hauptportal. Verbrannte Einzelteile aus dem Brandschutt gaben uns Massverhältnisse, wir schnitzten und drechselten. Einen Engelskopf über der Türe aber liessen wir angekohlt – damit die Besucher die Brandnacht nicht vergessen.



JÖRG MAGENER (54), ZÜRICH

An der Akademie für Möbelschreiner und Holzbildhauer in Garmisch-Partenkirchen hat er sich die Fachausbildung erworben. Wie sich Techniken, Konstruktionen und Oberflächenbehandlungen im Lauf der Zeit verändert haben, lernte er am West Dean College in England. Zum Innenraum kam er über private Aufträge für Jugendstilvillen. Später kamen Kirchenräume hinzu, darunter das Chorgestühl der Kathedrale Chur siehe HP 3/08, die Nationalbank in Zürich siehe HP 6-7/08 und das Bundeshaus siehe HP 1-2/09. Der aktuellste Auftrag war die Restaurierung und Rekonstruktion der Zunft zur Zimmerleuten in Zürich, die nun wieder eröffnet wird.

> www.joergmagener.ch